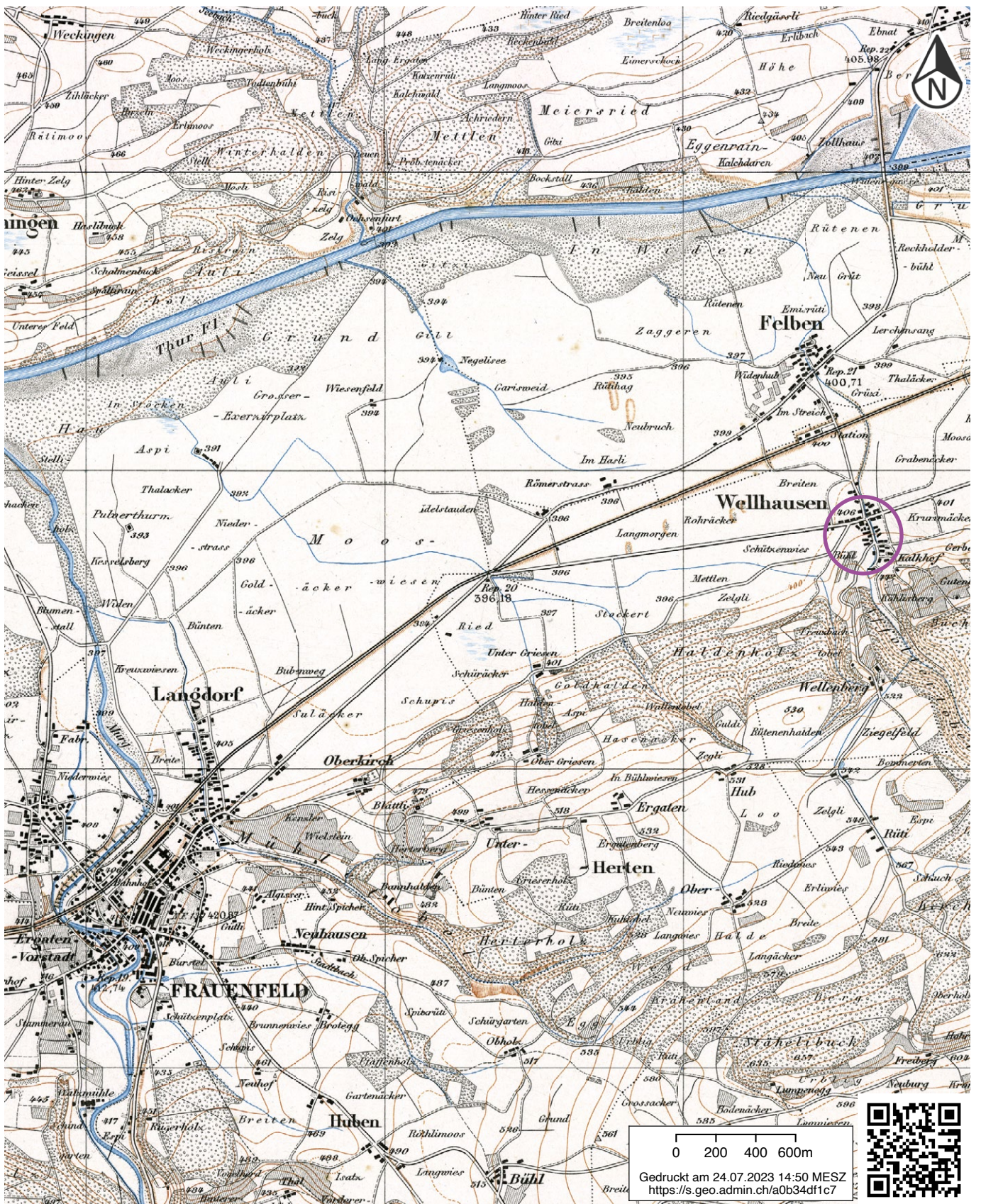


# Speicher Wellhausen TG, 17./18. Jahrhundert

... der Weg zum Museumsgebäude



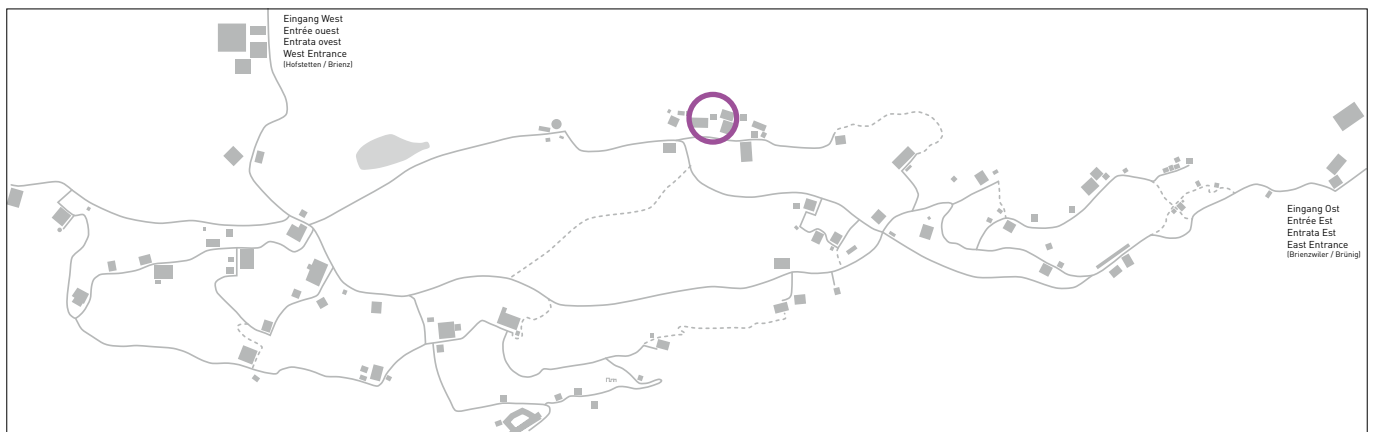


# Speicher Wellhausen TG, 17./18. Jahrhundert

Kantonskürzel	<b>TG</b>
Postleitzahl Gemeinde	<b>8552 Felben-Wellhausen</b>
Ort	<b>Wellhausen</b>
Strasse	<b>heute Spychergasse</b>
Koordinaten (LV95)	<b>ca. 2'713'410, 1'270'175</b>
Höhenlage	<b>ca. 409 Meter über Meer</b>
Datierung	<b>wohl 17./18. Jahrhundert</b>
Letzte Besitzer	<b>Erbengemeinschaft Theophil Burgermeister</b>
Abbau – Eröffnung FLM	<b>1979 – 1979</b>

Autorin (Monat/Jahr)

**Riccarda Theiler (06/2023)**



**2** Freilichtmuseum der Schweiz, Kornspeicher aus Wellhausen: Das Gebäude steht heute in der Geländekammer Östliches Mittelland. Lageplanskizze 2022.

**← 1** Siegfriedkarte Erstausgabe, Ausschnitt zu Wellhausen: Die frühere eigenständige Gemeinde befindet sich im Thurtal unweit von Frauenfeld. Kartenblätter 56 (Pfy), 58 (Frauenfeld), Jahr 1880.

**Umschlag vorne** Freilichtmuseum der Schweiz, Kornspeicher aus Wellhausen: Das Gebäude aus dem 17./18. Jahrhundert wurde 1979 auf dem Ballenberg eröffnet. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2023.

**Umschlag hinten** Wellhausen, heutige Spychergasse: Der Kornspeicher am alten Standort. Blick nach Nordwesten. Aufnahme ca. 1976.

## Das Gebäude am ehemaligen Standort

### Herkunftsort

Der im Jahr 1979 auf den Ballenberg versetzte Speicher stammt aus Wellhausen, einer früheren Ortsgemeinde im Kanton Thurgau, die seit 1983 Teil der politischen Gemeinde Felben-Wellhausen im Bezirk Frauenfeld ist [Spuhler 2013]. Wellhausen liegt nur vier Kilometer nordöstlich des Kantonshauptortes im 46 Kilometer langen Thurtal. Dieses war bis zur Gewässerkorrektur im späten 19. Jahrhundert aufgrund der zuvor herrschenden Überschwemmungsgefahr nur an seinen Rändern besiedelt. Die Landschaft wurde während der Eiszeiten durch den wiederholten Vorstoss und Rückzug des Rheingletschers geformt. In seiner Fliessrichtung entstanden alternierend langgezogene Vertiefungen und Höhenzüge [Tanner 1998, 16–18]. Wellhausen liegt am südlichen Flussufer, am Fuss einer solchen Erhebung, dem Wellenberg. Der dort hinabfliessende Affolterbach bildete einen vor den Überflutungen

durch die Thur geschützten Schwemmkegel, worauf sich die Siedlung entwickelte [ISOS 1980].

Die erste urkundliche Erwähnung Wellhausens datiert in das Jahr 1302. Die Burg (heute Schloss) Wellenberg, die südlich und weiter oben am Wellenberg liegt, ist bereits in Schriftquellen von 1204 fassbar [ISOS 1980; Schloss Wellenberg 2023]. Wellhausen unterstand der niederen Gerichtsbarkeit der jeweiligen Herrscher des Schlosses [Gemeindewebsite 2023]. Das Leben der Bevölkerung des Thurgaus war zudem geprägt von den zahlreichen Klöstern, die bis 1798 als Grund- und Gerichtsherren auftraten [Tanner 1998, 25].

Wie in dem vom Ackerbau geprägten Mittelland üblich, konzentrierte sich die historische Besiedlung in der Region um Wellhausen in Dörfern und Weilern. Der Landesausbau mit der



3 Wellhausen, Schloss Wellenberg: Der bereits 1204 als Burg erwähnte Bau befindet sich auf dem Wellenberg, der die Thurebene südlich begrenzt. Am Fusse der Erhebung entstand auf einem Schwemmkegel die Siedlung Wellhausen. Blick nach Nordosten. Aufnahme 1954.



4 Wellhausen: Die Siedlung bestand bereits im 13. Jahrhundert und entwickelte sich auf einem Schwemmkegel beidseitig des Affolterbachs, der vom Wellenberg herabfließt. Entlang der Strasse von Frauenfeld nach Weinfeldern bildete sich eine weitere Siedlungsachse. Blick nach Nordosten. Aufnahme 1954.

Erschliessung von Siedlungsplätzen war bis zum Spätmittelalter weitestgehend abgeschlossen, woraufhin sich der Baubestand hauptsächlich verdichtete, aber nicht mehr ausbreitete. Das Siedlungswachstum wurde im 16. bis 18. Jahrhundert eingeschränkt, indem man Ortsfremden durch Restriktionen den Zuzug erschwerte [Tanner 1998, 25]. Diese Form der Siedlungsentwicklung ist in Wellhausen gut nachzuvollziehen, wo sich die ursprüngliche Besiedlungsachse von Süden nach Norden entlang des Baches hin zur Thur entwickelte. Die heute noch bestehenden historischen Bauernhäuser drängen sich dicht an dicht und sind giebelständig zur Strasse orientiert. Sie wurden schliesslich um Bauten entlang der querliegenden, dem Thurtal folgenden Hauptstrasse von Frauenfeld nach Weinfeldern ergänzt, sodass sich ein kreuzförmiges Siedlungsbild ergab [ISOS 1980].

Im historischen Baubestand des ländlichen Thurgaus ist, für das Mittelland typisch, der neuzeitliche Vielzweckbau vorherrschend, welcher Wohnkomplex und Wirtschaftsteil unter ei-

nem Dach vereint [Tanner 1998, 63]. Der Dorfkern Wellhausens, wo auch der translozierte Speicher stand, besteht noch heute überwiegend aus Bauten des 16. bis 19. Jahrhunderts [ISOS 1980]. Hier drückte sich der frühere Wohlstand der Gemeinde durch die Gestaltung der Vielzweckbauten in Fachwerk- und Bohlenständerbauweise, sowie in einem Gerichts- und Gemeindehaus von 1676 und einem Glasscheibenzyklus von 1680 aus [ISOS 1980; Spuhler 2013].

Die Landwirtschaft war in Wellhausen bis in die 1960er Jahre prägend. Die Ausdehnung des Ortes hatte sich im Vergleich zu früheren Jahrhunderten offenbar nur unwesentlich verändert. Erst im späten 20. Jahrhundert führten die Hinwendung zu den anderen Wirtschaftssektoren und die Nähe zu Frauenfeld zu einem grossen Siedlungswachstum mit zahlreichen Neubauten und der Neuerschliessung von Siedlungsflächen. Diese Entwicklung liess schliesslich die früher klar definierten Ortsgrenzen zwischen Wellhausen und Felben verschwimmen [Spuhler 2013].



5 Wellhausen, heutige Spychergasse: Der ehemalige Kornspeicher lag einst auf einer Wiese am westlichen Rand der Siedlung und war von drei Vielzweckbauernhöfen umgeben. Blick nach Nordosten. Aufnahme ca. 1978.

### Lage, Baugruppe und Wirtschaftsweise

Der Speicher stand einst am Rand des historischen Dorfkerns von Wellhausen, westlich des Dorfbachs und der parallel dazu verlaufenden Dorfstrasse. Im dreigeschossigen Bau diente der Keller wohl als Vorratskammer von Obst und Gemüse, während das Hochparterre für die Aufbewahrung von Getreide genutzt wurde und das Dachgeschoss als Lager. Im Norden, Osten und Süden befindet sich nur wenige Meter vom früheren Speicherstandort entfernt jeweils ein Vielzweckbauernhaus mit langgezogenem rechteckigem Grundriss. Die Gebäude bestehen aus teilweise überputztem Fachwerk [Hinweisinventar KDP 2023]. Der Ökonomieteil des südlichen Gebäudes ist mit einer Ständerkonstruktion mit Holzverschalung versehen. Die Firste der Satteldächer verlaufen alle in Ost-West-Richtung. Dies ist typisch für die an der Topografie des Thurtals orientierten Thurgauer Streckhöfe [Herrmann 2023]. Der südliche der drei Höfe, die im Kern vermutlich alle aus dem 17. Jahrhundert stammen, ist im Frühjahr 2023 vollständig einem Brand zum Opfer gefallen [Hinweisinventar KDP 2023].

Gegenwärtig ist nicht gesichert, zu welchem der Höfe der Speicher einst gehörte. Üblicherweise war der Eingang zum zuge-

hörigen Wohnhaus ausgerichtet. Da im Speicher neben dem wertvollen Ernteertrag häufig auch wichtige Dokumente und Bekleidung gelagert wurden, war die Einsehbarkeit des Eingangs zum Schutz vor Diebstahl besonders wichtig. Der Speicher aus Wellhausen besass auf jedem der drei Geschosse einen eigenen, von aussen begehbaren Eingang. Jene des Kellers und des Erdgeschosses lagen zum östlichen Hof hin, der Eingang des Dachgeschosses war zum südlichen Bauernhaus orientiert. Folglich ist es denkbar, dass sich die Familien dieser beiden Hofstätten den Speicher geteilt haben. Im frühen 20. Jahrhundert war das Gebäude nachweislich in geteiltem Besitz. Bis zur Erweiterung der Siedlung ab dem ausgehenden 20. Jahrhundert nach Westen, grenzte das Gebäude dort unmittelbar an von Obstbäumen bestandenes Wiesland an.

Das heutige Kantonsgebiet gehörte zum mittelländischen Kornland, wo die Landwirtschaft sich über mehrere Jahrhunderte auf den Getreidebau konzentriert hatte. Daher bildeten Kornspeicher einen für die Thurgauische Landwirtschaft unverzichtbaren und weit verbreiteten Gebäudetypus. Die Obrigkeit war bestrebt, diese Wirtschaftsform voranzutreiben und die Ackerflächen für den lukrativen Kornhandel weiter auszu-

bauen. Sie erhielt wichtige Einnahmen in Form von Naturalienabgaben durch die Untertanen [Tanner 1998, 31]. Die meisten Bauern des Thurgaus mussten noch bis 1798, dem Ende der alten Eidgenossenschaft, Abgaben zahlen. Erst 1801 wurden im Zuge der Etablierung der Helvetischen Republik die Grundzinsen und der Zehnten kontinuierlich abgeschafft [Schoop et al. 1992, 162–163; Tanner 1998, 34]. Die Kehlhofstrasse und die Flur Chelhofbreite in Wellhausen verweisen noch heute auf dieses System. Etwa drei Viertel der Bevölkerung des Thurgaus verfügte kaum über eigenes Land, die übrigen Bewohner der ländlichen Gegenden waren hauptsächlich als Landwirte tätig, davon gingen wiederum viele zusätzlichen Nebenerdiensten nach. Nur wenige konnten ihren Lebensunterhalt ausschliesslich durch die Landwirtschaft sichern [Tanner 1998, 29].

Mit der Grundherrschaft hatte sich im Mittelalter die Bewirtschaftung des Kulturlands im System der Dreifelderwirtschaft durchgesetzt. Sie blieb bis weit in das 19. Jahrhundert hinein bestimmend und war geprägt vom jährlichen Wechsel zwischen Sommergetreide, Wintergetreide und der Brache [Schoop et al. 1992, 16, 36; Tanner 1998, 32]. Diese Bewirtschaftungsform wurde durch den Flurzwang umgesetzt, der vorschrieb, zu welchem Zeitpunkt die Fluren mit einer bestimmten Feldfrucht zu bestellen waren. Erst mit dem Flurgesetz von 1854 wurde die freie Nutzung der Landwirtschaftspartellen angestrebt [Schoop et al. 1992, 36, 42].

Im 18. Jahrhundert bestand nahezu die Hälfte des Kulturlands noch aus Ackerland – derart gross war die Bedeutung der Getreidewirtschaft auf dem heutigen Kantonsgebiet [Tanner 1998, 31]. Das in den Speicherbauten aufbewahrte Getreide gelangte entweder in die Mühle, als Saatgut in den Boden oder als Abgaben an die Obrigkeit beziehungsweise die Kirche [Tanner 1998, 372]. Schon im 14. Jahrhundert wurde nachweislich in einer Getreidemühle am Fuss des Affolterbachs Korn gemahlen. Die Anlage gehörte damals zur Burg Wellenberg. Das heutige Gebäude stammt erst aus dem 17./18. Jahrhundert, der Betrieb wurde um 1900 aufgegeben [ISOS 1980]. Getreidemühlen waren im Thurgau einst zahlreich vorhanden.

Neben dem Ackerbau war Wellhausen geprägt von Waldwirtschaft und Viehhaltung [Spuhler 2013]. Der Nutztierbestand war allgemein bescheiden und beschränkte sich meist auf einige Ochsen als Zugtiere und nur wenige Kühe und Schmalvieh, die für die Selbstversorgung gehalten wurden. Die Vieh- und Milchwirtschaft gewann allerdings im 19. Jahrhundert mit dem Aufkommen von Talkäsereien vermehrt an Bedeutung. Ein Grossteil der ehemaligen Äcker wurde seitdem für den Grasbau umgenutzt [Tanner 1998, 33]. Diese extensiv bewirtschafteten Wiesenflächen dienten zugleich dem Obstbau, der auch schon früher ein bedeutender Wirtschaftszweig im Thurgau war [Schoop et al. 1992, 49]. Der Weinbau war seit der frü-



**6** Wellhausen, Spychergasse 4: Das südlich des Speichers gelegene Vielzweckhaus. Es ist bei einem Brand im Frühjahr 2023 vollständig zerstört worden. Aufnahmedatum unbekannt.



**7** Wellhausen, Dorfstrasse/Spychergasse 6/3/3a: Das östlich des Speichers befindliche Vielzweckhaus. Aufnahmedatum unbekannt.



**8** Wellhausen, Spychergasse 2: Das nördlich des Speichers gelegene Vielzweckhaus. Im Kern gehen alle drei Bauten wohl auf das 17. Jahrhundert zurück. Aufnahmedatum unbekannt.



9 Riedt bei Erlen TG: Ein früher Vergleichsbau aus dem ausgehenden 16. Jahrhundert. Auch dieser Thurgauer Speicher wurde in Fachwerkbauweise errichtet. Aufnahme undatiert.

hen Neuzeit im Thurgau unter anderem am stärksten im Bezirk Frauenfeld verbreitet [Tanner 1998, 65] und auch in Wellhausen bedeutend. Er ist jedoch in den ersten Jahren des 20. Jahrhunderts aus der Siedlung und der umliegenden Kulturlandschaft verschwunden [ISOS 1980; Tanner 1998, 31]. Auf der Siegfriedkarte sind die Reben am Nordhang des Wellenbergs noch bis zur Ausgabe von 1912 fassbar [Siegfriedkarte 1912]. Der Getreidebau ging schon früher, mit der Einrichtung des Schienenverkehrs und den dadurch ermöglichten, einfachen Importen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts weiter deutlich zurück [Schoop et al. 1992, 42]. Spätestens zu dieser Zeit verloren die Getreidespeicher an Bedeutung und wurden umgenutzt oder verschwanden aus den Siedlungen.

### Baugeschichte

Bereits zum Zeitpunkt der Translozierung wurden neben Gewährleuten verschiedene Behörden mit dem Ziel kontaktiert, möglichst viele Informationen über die Besitzer- und Baugeschichte des Speichers zusammenzutragen [Gschwend 1979]. Diese Bemühungen waren jedoch wenig ergiebig und so bleibt

die Geschichte des Gebäudes weiterhin grösstenteils im Verborgenen [Grundbuchamt Thundorf 1980; Müller-Burgermeister 1980; Schmid-Hösli 1980].

Der Speicher ist ein sehr schlichter Fachwerkbau ohne Bauinschriften oder Zierformen. Da die umgebenden Wohnbauten in ihrem Kern wohl aus dem 17. Jahrhundert stammen, kommt auch für den Speicher das 17. Jahrhundert, möglicherweise aber auch erst das 18. Jahrhundert infrage. Ein vergleichbarer Thurgauer Fachwerkspeicher aus Riedt bei Erlen ist mittels dendrochronologischer Jahrringmessung an den Bauhölzern bereits in das ausgehende 16. Jahrhundert zu datieren [Tanner 1998, 377]. Am Wellhausener Speicher wurden bislang keine entsprechenden Untersuchungen durchgeführt. Allerdings weisen die Konstruktionshölzer kaum die für eine exakte Datierung benötigten Waldkanten auf.

Zunächst dürfte der Speicher als fensterloser Bau bestanden haben, dessen Belüftung über schmale Schlitze im Mauerwerk des Kellers und den Gefachen im Erdgeschoss reguliert wurde. Dies war für Speicherbauten üblich, um für ein kühles Klima





**10** Wellhausen, heutige Spychergasse: Das Erdgeschoss hat im 19. Jahrhundert einen Umbau erfahren. Die Nutzung als Kornspeicher wurde aufgegeben und stattdessen eine Werkstatt eingerichtet. Dabei wurden auf der West-, Ost- und Nordseite grosse Fenster eingesetzt. Blick nach Südwesten. Aufnahme 1978.

bei gleichzeitigem Schutz vor Ungeziefer und Diebstahl zu sorgen. Erst im 19. Jahrhundert kamen wohl die zahlreichen Fenster im Untergeschoss und Hochparterre hinzu. Damals hatten sich offenbar die Nutzungsansprüche an das Gebäude verändert und die Speicherräume waren zu einer Werkstatt umgewandelt worden. Die früheren Lüftungsöffnungen im Hochparterre wurden zugemauert, blieben aber noch ablesbar [Stalder 2014].

Bei dieser Umbaumaassnahme wurde vermutlich die Decke zwischen Erd- und Dachgeschoss höher gesetzt. Zuvor befand sie sich gute 40 Zentimeter tiefer. Die Bohlen waren in den Rähm des Erdgeschosses genutet und wurden von gezapften Unterzügen aufgefangen. Später lagen die Bohlen auf Unterzügen, die ihrerseits auf der Schwelle des Dachgeschosses auflasteten.

### **Besitzergeschichte**

Wie auch bei der Baugeschichte ist die Besitzergeschichte nur wenig erforscht. Wer für den Bau des Kornspeichers verant-

wortlich war, ist nicht bekannt. Die Kenntnis zur Eigentümerschaft setzt erst im frühen 20. Jahrhundert ein. Damals war der Speicher je zur Hälfte im Besitz von Emma Wipf und von der Erbgemeinschaft Jakob Keller. 1917 erwarb Emma Wipf die andere Gebäudehälfte und wurde dadurch zur alleinigen Besitzerin [Grundbuchamt Thundorf 1980]. Zuletzt gehörte der Speicher der Erbgemeinschaft von Theophil Burgermeister, die sich aus dessen Witwe und ihren drei Kindern zusammensetzte [Müller-Burgermeister 1978].

### **Baubeschreibung**

#### **Konstruktion / Bautyp**

Das dreigeschossige Gebäude hatte einen nahezu quadratischen Grundriss von 4,67 x 4,86 Metern. Der Abstand zwischen Kellerboden und First mass etwa 8 Meter. Das Kellergeschoss war gemauert. Darüber erhob sich der Gebäudekorpus mit Hochparterre und Dachgeschoss in Fachwerkbauweise. Jedes Geschoss bildete lediglich einen Raum aus. Der Speicher schloss mit einem steilen, geschweiften Satteldach ab. Die



**11** Wellhausen, heutige Spychergasse: Das Kellergeschoss des Speichers war aus Bollensteinen gemauert und innen hell verputzt. Vergitterte Öffnungen brachten Licht und Luft in das Rauminnere. Lichtnischen ermöglichten das Aufstellen von Leuchtmitteln. Blick nach Westen. Aufnahme um 1979.

Traufseiten waren nach Westen und Osten orientiert, die Giebelseiten lagen im Norden und Süden. Somit war der Bau auf der Wetterseite im Westen besonders gut vor Niederschlägen geschützt.

### **Aussenbau**

Das massiv errichtete Kellergeschoss des Gebäudes wurde in das Gelände eingetieft. Dieses war leicht abschüssig, weshalb das westliche Mauerwerk im Gegensatz zur Ostseite nur wenig über dem anstehenden Boden aufragte. Auf der östlichen Eingangsseite war das Gelände im Bereich des Eingangs zusätzlich ausgehoben worden, um das Kellergeschoss von dort aus zu erschliessen. Das Mauerwerk war von aussen nicht verputzt und bestand aus gemörtelten Feld- und Bollensteinen, die ein unterschiedliches Format aufwiesen. Für die Belüftung des Kellers sorgten auf der Ost- und auf der Westseite je eine längsrechteckige Öffnung, die jeweils mit einem hölzernen Gewände ausgeschlagen und mit einem handgeschmiedeten Eisengittern versehen waren. Im Westen war eine weitere Öffnung zuletzt mit Holzbalken verschlossen. Der hölzerne Fenstersims des östlichen Fensters weist am Museumgebäude einen eingeschnittenen Würfelfries auf und stellt

dort den einzigen Bauschmuck dar. Dieses Bauteil wurde auf den Fotoaufnahmen, die während des Abbaus in Wellhausen angefertigt wurden, nicht dokumentiert. Auf der Ostseite befand sich der Eingang in den Keller. Er wurde durch eine einfache zweiflügelige Bretttertür verschlossen, deren zugehöriger Sturz die Schwelle des darüberliegenden Erdgeschosses bildete.

Ein doppelter Schwellenkranz mit einfachem Schwellenschloss bildete die Basis des einfach gestalteten Sichtfachwerks über dem Kellergeschoss. Der untere Kranz bestand aus Eichen-, der obere aus Tannenholz [Diethelm/d'Andrea o. J.]. Drei der vier Eckständer wiesen an ihrem Kopfende Blattsassen von früheren Kopfbändern auf, die mit Putz aufgefüllt waren. Entweder wurden die Ständer zweitverwendet oder die Giebelfelder des Dachgeschosses und dessen Konstruktion waren einst anders gestaltet. Die Gefache waren mit demselben Steinmaterial ausgemauert, das für die Mauern im Kellergeschoss genutzt wurde. Hinsichtlich ihres Fachwerkbilds unterschieden sich alle vier Aussenwände voneinander und waren zudem hell verputzt. Dies ist den nachträglich erstellten Fensteröffnungen sowie der Eingangstür auf der Ost-



**12** Wellhausen, heutige Spychergasse: Die Basis des Fachwerkbaus bildete ein doppelter Schwellenkranz, der mit einem einfachen Schwellenschloss gesichert war. Der untere Kranz bestand aus Eichen-, der obere aus Nadelholz. Blick nach Südwesten. Aufnahme um 1979.

seite geschuldet. Sämtliche Wände haben jedoch als Horizontalaussteifung einen auf mittlerer Wandhöhe verlaufenden Riegel und zwei, am oberen Ende einander zugewandte Streben erhalten. Auf der Nordseite, welche später mit zwei grossen Fenstern versehen wurde, fehlen die Streben. Die Fensterlaibungen wurden von Zwischenständern gebildet, ebenso jene der Eingangstür im Hochparterre. An der Nordwand befanden sich zwei achtfeldrige, zweiflügelige Sprossenfenster mit horizontaler Zweiteilung. Die beiden kleineren Fenster auf der Ost- und auf der Westseite waren einflügelig und wiesen je sechs Felder auf. Bis auf die Westseite waren alle Fenster mit holzsichtigen Fensterläden geschützt. Der Eingang in das Erdgeschoss war über ein hölzernes Podest zu erreichen, zu dem eine Holzstiege hinaufführte. Bei dem dortigen Türblatt, wie auch bei jenem im Dachgeschoss, handelte es sich um eine einfache schmucklose Brettertür. In das Dachgeschoss führte eine Holzstiege ohne Geländer, die auf einen vorgelagerten Podest mündete.

Die beiden Giebfelder wurden durch einen mittig angeordneten Ständer gebildet, der zugleich die Firstpfette stützte. Zwei Riegellagen gliederten die Giebel in der Horizontalen. Beidsei-

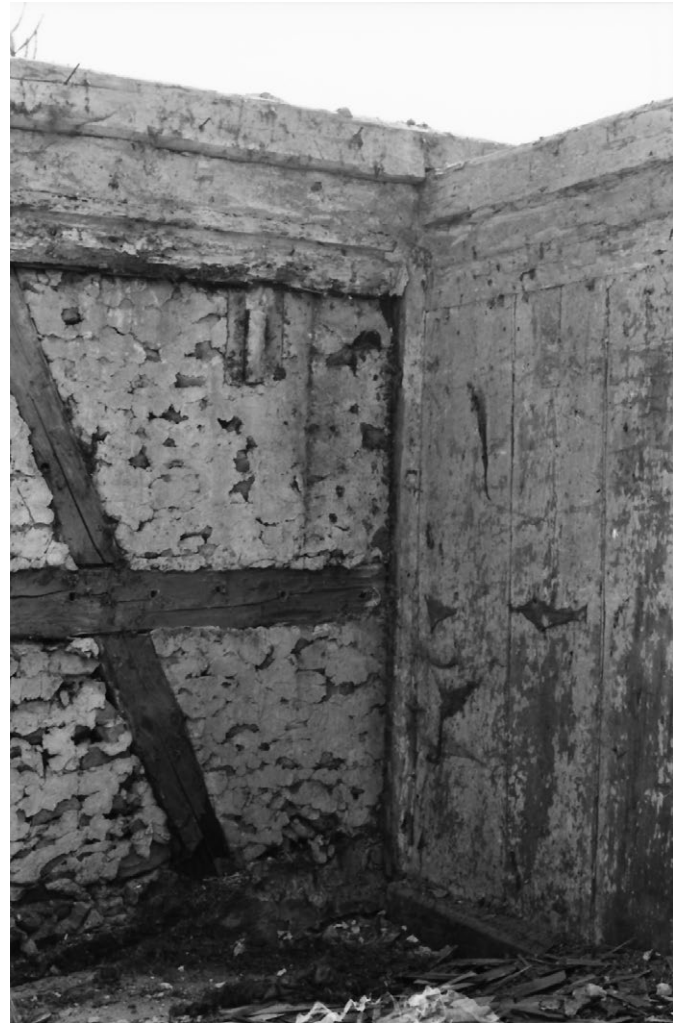
tig der Firstständer waren je zwei Streben angeordnet. Im südlichen Giebfeld bestand im Bereich der Tür nur eine Strebe. Auf der Nordseite sorgten zwei hochrechteckige Öffnungen in den Gefachen für die Raumbelüftung.

#### **Dach**

Das steile Satteldach war als Sparrendach konstruiert. Die Firstpfette wurde giebelseitig von je einem Firstständer getragen, der gleichzeitig Bestandteil der Fachwerkgiebel war und sich auf den Rähm des Erdgeschosses stützte. Zuletzt war die Firstpfette zwischen den Giebfeldern herausgesägt worden. Das verbleibende Stück auf der Südseite war zusätzlich innen wie aussen über einen in den Ständer eingezapften Bug abgestützt, um das dort ausladend überstehende Dach aufzufangen. Sechs Sparrenpaare waren am oberen Ende miteinander verblattet und am Fussende in die Ankerbalken gezapft, die gleichzeitig als Deckenbalken für die Erdgeschossdecke beziehungsweise den Boden des Obergeschosses dienten und über die Traufseiten auskragten. Auf die Oberseiten der Sparren waren Aufschieblinge gesetzt, die für einen Schweif in der Dachfläche sorgten und im unteren Bereich von einer schmalen Flugpfette über den Ankerbalken aufgenommen wurden.



**13** Wellhausen, heutige Spychergasse: Die Ständer der Giebfelder waren zugleich die Stützen für die Firstpfette, die wiederum die Sparrenpaare trug. Die Firstpfette wurde allerdings zu einem unbekanntem Zeitpunkt durchgesägt und weitestgehend entfernt. Blick nach Norden. Aufnahme um 1979.



**14** Wellhausen, heutige Spychergasse: Der Erdgeschossraum während des Abbaus. Die Fachwerkwände waren mit stehenden, hell gekalkten Bohlen versehen. Im Rähm ist die Nut zu sehen, in der vor dem Umbau im 19. Jahrhundert die Deckenbohlen steckten. Blick nach Südwesten. Aufnahme 1979.

Auf der Südseite war das Dach mittels Flugsparrendreieck weit vorgezogen, um das darunterliegende Podest samt Eingang zu schützen. Der dortige Ankerbalken bildete zugleich die Unterkonstruktion für das Podest und lag seinerseits auf den vorgezogenen Rähmbalken des Erdgeschosses auf. Der südwestlich überstehende Rähm war durch einen Bug abgestützt. Der Bug auf der Südostseite war wegen des Treppenaufgangs nachträglich entfernt worden. Die Dachdeckung bestand zuletzt aus einer Mischung von Biberschwanzziegeln und einigen wenigen Spitzziegeln.

### Innenräume

Sämtliche Räume des Speichers standen bei der Übernahme leer. Es gab keine konkreten Hinweise auf ihre frühere Nutzung [Datenblatt 1979]. In das Innere des Kellers führten drei Sandsteintritte hinab. Der Boden bestand, den Bestandsauf-

nahmen nach zu urteilen, aus gestampfter Erde. Die Wände waren mit einem hellen Putz überzogen. In der Ost-, Süd- und Westwand war je eine Lichtnische eingetieft. Die Wände im Erdgeschoss waren mit hell gefassten, wohl gekalkten, stehenden Bohlen versehen. Der Mittelständer der Südwand wies eine vertikal durchlaufende Nut auf. Möglicherweise waren darin einst Bretter für die Kornkästen eingelassen. Ein kreisförmiges Loch im oberen Teil der Nordwand zwischen den Fenstern lässt auf die Aufstellung eines Ofens schließen, der wohl mit der Umnutzung zur Werkstatt in das Gebäude kam. Nuten in den Rähmbalken gaben Aufschluss über die frühere Position der Bohlendecke. Wie das Dachgeschoss genutzt wurde, lässt sich anhand der Bestandsfotos nicht bestimmen. Der Raum war nicht sonderlich dicht verschlossen und diente daher vermutlich nicht zur Aufbewahrung von Korn, sondern eher als Lager.



**15** Wellhausen, heutige Spychergasse: Der Speicher beim Abbau. Das Gebäude wurde innert weniger Wochen demontiert und im Freilichtmuseum wieder aufgebaut. Blick nach Nordosten. Aufnahme 1979.

## Würdigung

Der Speicher aus Wellhausen ist ein wichtiger Zeuge des über viele Jahrhunderte wirtschaftlich bedeutsamen Getreidebaus im östlichen Mittelland. Separat errichtete Speicher sind dort im Thurgau seit dem 16. Jahrhundert schriftlich belegt und gehörten zu fast allen grösseren Höfen. Die Dreiteilung der Bauten in ein eingetieftes Kellergeschoss für die Aufbewahrung von Obst und Gemüse sowie das darüberliegende Erd- und Dachgeschoss für die Aufbewahrung von Korn und Wertgegenständen war typisch für das Kantonsgebiet. Im Gegensatz zu den Emmentaler Kornspeichern, handelte es sich in der Regel um schmucklose Gebäude [Tanner 1998, 372–373]. Bezeichnend ist für die Thurgauer Speicher auch die Fachwerkbauweise, die für Speicherbauten im westlichen Kantonsteil bereits vereinzelt ab dem 16. Jahrhundert nachgewiesen ist. Die fortschrittliche und holzsparende Bauweise verdrängte in den kommenden Jahrhunderten allmählich auch in den übrigen Kantonsteilen die bislang verbreiteten Block- und Ständerbohlenbauten [Tanner 1998, 377]. Dieser Wandel erfolgte im Unterschied zu den westlichen Gebieten des Schweizer Mittellands im Kanton Bern und im heutigen Aargau offenbar sehr früh. Im 18. Jahrhundert wurden die Wälder im Thurgau wieder

vermehrt gerodet, was zu einer Verknappung der Holzressourcen führte und den Vormarsch der holzsparenden Fachwerkbauweise wie im westlichen Mittelland weiter begünstigte [Schoop et al. 1992, 39].

## Translozierung

### Ausgangslage

Der Kornspeicher sollte wegen einer geplanten Neuüberbauung abgebrochen werden und wurde dem Freilichtmuseum 1978 von der Erbgemeinschaft des Theophil Burgermeister geschenkt [Datenblatt 1979; Schenkungsvertrag 1978]. Auf dem Ballenberg wurde das Gebäude als ideale Ergänzung zum Bauernhaus aus Uesslingen willkommen geheissen [Handnotiz 1978]. Nachdem die Übernahme mit dem Amt für Denkmalpflege im Thurgau abgeklärt war, fand im Mai 1979 der Abbau statt [Handnotiz 1978]. Bereits im Juni desselben Jahres begann die Aufrichte auf dem Ballenberg, kurz darauf wurde das Museumsgebäude eröffnet [Datenblatt 1979].

## Geländekammer und neuer Kontext

Der Speicher aus Wellhausen steht heute in der Geländekammer Östliches Mittelland, die als Dorf mit mehreren Platzanlagen, Brunnen, Bauerngärten, einem kleinen Rebberg und einem Museumsbach inszeniert ist. Der Speicher bildet zusammen mit dem in das Jahr 1568/68 datierten Bauernhaus aus Uesslingen TG, Nr. 621, ein Hofensemble. Uesslingen liegt nur etwa 8,5 Kilometer in westlicher Richtung von Wellhausen entfernt. Das Bauernhaus ist, wie auch die früheren Nachbargebäude des Speichers in Wellhausen, ein langezogener Vielweckbau mit First in Ost-West-Ausrichtung. Der Speicher befindet sich nordöstlich des Bauernhauses und wurde im Freilichtmuseum um 180 Grad gedreht. Die durchfensterte Giebelseite liegt heute im Süden und weist auf eine Platzanlage. Im Osten grenzt das Gebäude an die Speicherzeile aus Tagelswangen/Lindau ZH, Nr. 642, im Westen befindet sich der Tresterschopf aus Männedorf, Nr. 613. Schräg gegenüber steht südöstlich vom Speicher das Bauernhaus aus Wila ZH, Nr. 641, das aus der Zeit um 1680 stammt.

## Klimawechsel

Im Thurgau herrschen Westwinde vor, die für rege Witterungswechsel sorgen, während der Föhn hier nur abgeschwächt weht. Durch die Nähe zum Bodensee herrscht ein mildes Klima mit wenigen jährlichen Frosttagen [Tanner 1998, 19]. Anders verhält es sich am neuen Standort auf dem Ballenberg, wo das Gebäude auf 653 Meter über Meer steht, also mehr als 245 Meter höher als am Ursprungsort in Wellhausen. Der Speicher ist nun gelegentlichen Föhnstürmen und höheren Schneelasten ausgesetzt, denen das Gebäude jedoch stand zu halten vermag. Trotz des nördlich angrenzenden Waldes befindet sich die Bausubstanz noch immer in einem guten Zustand.

## Das Museumsgebäude

### Architektur

Im Freilichtmuseum präsentiert sich das Gebäude weitestgehend im Zeitschnitt des 19. Jahrhunderts, nach dem Umbau zur Werkstatt. Der vorangehende Zustand ohne Fenster war nicht mehr rekonstruierbar [Stalder 2014].

Das Gebäude wurde auf dem Ballenberg auf einer ebenen Fläche aufgestellt und der Keller ist in den anstehenden Boden abgetieft. Das wieder mit Bollensteinen gemauerte Sockelgeschoss ragt nun umlaufend auf gleicher Höhe über das Terrain hinaus und ist weiss verputzt. In Wellhausen war es im Unterschied dazu noch steinsichtig. Der Boden im Keller besteht heute aus Tonziegeln. Der auf dem Kellergeschoss aufliegende untere Balkenkranz wurde teilweise durch Anstückungen erneuert und die beschädigten und fehlenden Zapfenschlösser analog zum Ursprungsbestand wiederhergestellt. Mindestens



16 Freilichtmuseum der Schweiz, Kornspeicher aus Wellhausen: Das Gebäude bildet heute mit de

ein Eckständer wurde mit Altholz ersetzt. Am Museumsgebäude weisen heute nur noch zwei Ständer an ihrem oberen Ende Blattsassen auf. Am ehemaligen Standort existierten noch drei solcher Ständer. Die übrige Holzkonstruktion wurde, soweit nachvollziehbar, weitestgehend übernommen. Die Firstpfette und der fehlende Bug auf der früheren Nordseite wurden mit Altholz ergänzt.

Auf eine Ausfachung mit Bollensteinen wurde verzichtet. Stattdessen kamen Industrielochziegel zur Anwendung, die allerdings nur innenseitig im Dachgeschoss sichtbar sind. Von aussen, wie auch im Keller wurden die Wandflächen weiss verputzt, das Fachwerk blieb weiterhin holzsichtig. Die Wände des Erdgeschossraumes sind mit den stehenden und weiss nachgekalkten Bestandsbohlen versehen. Der Bohlenboden wurde erneuert. Die Fenster aus der Umbaumaassnahme im 19. Jahrhundert sind wieder eingebaut. Auf der heutigen Ost- und Nordseite finden sich im oberen Wandbereich



dem Bauernhaus aus Uesslingen – im Bild links der Mitte – ein Hofensemble in der dorftartig angelegten Geländekammer Östliches Mittelland. Blick nach Nordwesten. Aufnahme 2012.

zusätzliche Belüftungsschlitze, deren Spuren noch in den Bestandsgefachen nachvollziehbar waren, dort aber zugemauert wurden. Sie dienen allerdings keinem Zweck, da die Bohlenwände im Speicherinneren eine Belüftung verhindern. Die Belüftungslöcher für das Dachgeschoss im nun südlichen Giebel sind trapezförmig und nicht mehr hochrechteckig geschnitten.

Auf die Treppe in das Obergeschoss wurde verzichtet, weshalb die Plattform nur noch mittels Leiter begehbar und dem Museumspublikum nicht zugänglich ist. Das Hochparterre ist weiterhin über eine Stiege und ein Podest zu erreichen, die beide heute mit einem hölzernen Geländer als Absturzsicherung versehen sind.

Die Entwässerung des wieder mit Biberschwanz- und Spitzziegeln gedeckten Dachs erfolgt auf der Westseite über eine metallene und auf der Ostseite über eine hölzerne Regenrinne.

Letztere ist für den mittelländischen Kornspeicher sicher untypisch.

#### **Ausstattung**

Da das Gebäude beim Abbau bereits leer gestanden hat, konnte keinerlei historische Ausstattung transloziert werden.

#### **Museale Einrichtung**

Bis Saisonende 2023 befand sich in den beiden Räumen im Keller- und im Erdgeschoss eine Ausstellung zum Thema Kleintiere, die vom Verein Kleintiere Schweiz eingerichtet wurde.

#### **Didaktisches Konzept und neue Nutzungen**

In naher Zukunft wird der Speicher eine museale Umnutzung erfahren. Das entsprechende Konzept ist gegenwärtig in der Planung. Denkbar ist unter anderem die Einrichtung eines Vermittlungsraums oder die Nutzung als Werkstatt.



**17** Freilichtmuseum der Schweiz, Kornspeicher aus Wellhausen: Der Boden des Kellergeschosses wurde auf dem Ballenberg mit Tonziegeln ausgelegt und hat wieder einen hellen Putz erhalten. Die Sandsteinstufen wurden übernommen. Blick nach Osten. Aufnahme 2023.





**18** Freilichtmuseum der Schweiz, Kornspeicher aus Wellhausen: Beim Wiederaufbau kam neben der originalen Holzkonstruktion auch Altholz zur Verwendung. Die Bollensteine, mit denen die Gefache gefüllt waren, wurden nicht übernommen. Stattdessen entschied man sich für industriell gefertigte Ziegel, die von aussen verputzt wurden. Blick nach Norden. Aufnahme 2023.

## Quellen

**Datenblatt 1979** Datenblatt zum Speicher aus Wellhausen. April 1979. FLM AltA 522.

**Diethelm/d'Andrea o. J.** Diethelm, Annegret/d'Andrea, Attilio: Objektbeschreibung 622 Speicher Wellhausen / TG. o. J. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.

**Grundbuchamt Thundorf 1980** Grundbuchamt Thundorf: Brief an Frieda Müller-Bürgermeister. 5. Februar 1980. FLM AltA 522.

**Gschwend 1979** Gschwend, Max: Brief an Schmid, Ortsvorsteher Wellhausen. 12. Juli 1979. FLM AltA 522.

**Handnotiz 1978** Anonyme Handnotiz vom 5. Dezember 1978. FLM AltA 522.

**Müller-Bürgermeister 1978** Müller-Bürgermeister, Frieda: Brief an Max Gschwend. 24. November 1978. FLM AltA 522.

**Müller-Bürgermeister 1980** Müller-Bürgermeister, Frieda: Brief an Max Gschwend. 18. Februar 1980. FLM AltA 522.

**Schenkungsvertrag 1978** Schenkungsvertrag zwischen der Stiftung Schweizerisches Freilichtmuseum Ballenberg und der Erbgemeinschaft Theophil Bürgermeister. 28. November 1978. FLM AltA 522.

**Schmid-Hösli 1980** Schmid-Hösli, Alfred: Brief an Frieda Müller-Bürgermeister. 8. Februar 1979. FLM AltA 522.

**Siegfriedkarte 1912** Bundesamt für Landestopografie swisstopo: Siegfriedkarte, Blattnummer 58 (Frauenfeld). Ausgabe 1912.

**Stalder 2014** Stalder, Pascal: Objektbeschreibung 622 Kornspeicher Wellhausen / TG. Unveröffentlichtes Typoskript. FLM digKat.

## Literatur

**Gemeindewebsite 2023** Website der Gemeinde Felben-Wellhausen. Online: <https://www.felben-wellhausen.ch/leben/freizeit/kultur.html/43>, konsultiert am 22.6.2023.

**Herrmann 2023** Herrmann, Volker: Ballenberg-Baudokumentation 621, Bauernhaus aus Uesslingen TG. Hofstetten 2023.

**Hinweisinventar KDP 2023** Hinweisinventar der Kantonalen Denkmalpflege Thurgau, Wellhausen TG Spychergasse, 2a, 2b, 3, 4 und 6. Online: <https://map.geo.tg.ch/apps/denkmaldatenbank/?id=390551>; <https://map.geo.tg.ch/apps/denkmaldatenbank/?id=390554>; <https://map.geo.tg.ch/apps/denkmaldatenbank/?id=390554>



**19** Freilichtmuseum der Schweiz, Kornspeicher aus Wellhausen: Der Erdgeschossraum wurde wieder mit stehenden Bohlen verkleidet und weiss gekalkt. Gegenwärtig wird ein neues didaktisches Konzept erarbeitet und die Räume in naher Zukunft umgenutzt. Blick nach Westen. Aufnahme 2023.

bank/?id=392013; <https://map.geo.tg.ch/apps/denkmaldatenbank/?id=392012>; <https://map.geo.tg.ch/apps/denkmaldatenbank/?id=390555>, konsultiert am 30.6.2023.

**ISOS 1980** Inventar der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz (= ISOS): Wellhausen TG. Juli 1980.

**Schloss Wellenberg 2023** Schloss Wellenberg. Online: <http://www.schlosswellenberg.ch/>, konsultiert am 22.6.2023.

**Schoop et al. 1992** Schoop, Albert et al.: Geschichte des Kantons Thurgau. Frauenfeld 1992.

**Spuhler 2013** Spuhler, Gregor: Wellhausen. In: Historisches Lexikon der Schweiz (HLS), Version vom 12.2.2013. Online: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/003197/2013-02-12/>, konsultiert am 22.6.2023.

**Tanner 1998** Tanner, Erika: Die Bauernhäuser des Kantons Thurgau. In: Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde (Hg.): Die Bauernhäuser der Schweiz. Band 24. Basel 1998.

## Abbildungsnachweise

**Umschlag vorne, 17–19** Fotos R. Theiler, FLM digKat. – **Umschlag hinten** Foto M. Gschwend, FLM BalFot 35674. – **1** Karte Bundesamt für Landestopografie swisstopo, <https://s.geo.admin.ch/a0b34df1c7>. – **2** Lageplanskizze FLM, FLM digKat. – **3** Foto W. Friedli, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, LBS\_H1-017516, <http://doi.org/10.3932/ethz-a-000359491>. – **4** Foto W. Friedli, ETH-Bibliothek Zürich, Bildarchiv, LBS\_H1-017515, <http://doi.org/10.3932/ethz-a-000359490>. – **5** Foto W. Trauffer, FLM BalFot 17325. – **6** Foto Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Hinweisinventar, Foto 84\_239\_01a. – **7** Foto Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Hinweisinventar, Foto 84\_239\_04a. – **8** Foto Denkmalpflege des Kantons Thurgau, Hinweisinventar, Foto 84\_239\_11a. – **9** Foto E. Tanner, Archiv Schweizerische Bauernhausforschung (SBF), Publikationsfoto Nr. 564, Die Bauernhäuser des Kantons Thurgau. – **10** Foto W. Trauffer, FLM BalFot 17323. – **11** Foto E. Anderegg, FLM BalFot 17731. – **12** Foto E. Anderegg, FLM BalFot 19744. – **13** Foto E. Anderegg, FLM BalFot 19783. – **14** Foto E. Anderegg, FLM BalFot 19722. – **15** Foto E. Anderegg, FLM BalFot 19748. – **16** Foto M. Meienberg, FLM digKat.

## Impressum

Autorin	Riccarda Theiler
Projektleitung	Volker Herrmann und Riccarda Theiler (ab 04/23)
Fachgruppe	Anton Reisacher
Layout	Mirjam Jenny, Buchwerkstatt.ch

Die Schreibweise von Eigen- und Flurnamen differiert in den historischen Quellen häufig. Der Text orientiert sich an der Diktion des Historischen Lexikons der Schweiz und an aktuellen Landeskarten. Die bekannten historischen Schreibvarianten sind ergänzt.

Speicher Wellhausen TG, 17./18. Jahrhundert  
Baudokumentation

ISSN 2673-6659 [Print]  
ISSN 2673-6683 [Internet]

ISBN 978-3-906698-84-7 [Internet]  
DOI <https://doi.org/10.48350/188395>

Diese Publikation steht unter der Lizenz CC-BY 4.0.  
Nicht unter diese Lizenz fallen Bilder und Illustrationen Dritter.  
Sie stehen unter der Lizenz CC-BY-NC-ND.

Hofstetten 2023

Ballenberg, Freilichtmuseum der Schweiz  
Museumsstrasse 100  
3858 Hofstetten bei Brienz  
[www.ballenberg.ch](http://www.ballenberg.ch)

Diese Publikation wurde ermöglicht dank der freundlichen Unterstützung von

Legat Liebl. – Sektion Basel der Schweizerischen Gesellschaft für Volkskunde (SGV). – Ernst Göhner Stiftung. – Bundesamt für Kultur, Sektion Baukultur. – Verein zur Förderung des Ballenbergs VFB. – AVINA Stiftung. – Prof. Otto Beisheim Stiftung. – Bernische Denkmalpflege-Stiftung. – Sophie und Karl Binding Stiftung. – Ostschweizer Fördergesellschaft Ballenberg OFG.

Das Freilichtmuseum Ballenberg wird unterstützt durch



Schweizerische Eidgenossenschaft  
Confédération suisse  
Confederazione Svizzera  
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI  
Bundesamt für Kultur BAK



Kanton Bern  
Canton de Berne

---

Die Ballenberg-Baudokumentation beschreibt das Museumsgebäude an seinem Herkunftsort und erläutert die im Rahmen der Translozierung erfolgten baulichen Veränderungen. Themen sind die Baukultur der ländlichen Schweiz, die Bewohner- und die Wirtschaftsgeschichte sowie die museale Vermittlungsarbeit.

